

Selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim – Möglichkeiten und Grenzen

Podiumsgespräch im Zentrum Ergolz

Ängste und Befürchtungen vor Unselbstständigkeit, Bevormundung, Abhängigkeit und Hilflosigkeit lassen betagte Menschen, abgesehen von den Kosten, oft lange zögern für den Eintritt in das Alters- und Pflegeheim. Davon können nicht nur deren Angehörige, sondern auch die LeiterInnen und MitarbeiterInnen in diesen Institutionen Geschichten erzählen. Inwiefern man seinen Lebensalltag wirklich mitbestimmen und Einfluss darauf nehmen kann, war das Thema des Ergolztalks am 30. 10. 2013 im Zentrum Ergolz Ormalingen. Ob es die Angst vor dieser Problematik war, dass diesmal der Saal nicht so proppenvoll war wie an den vergangenen Veranstaltungen? Altersheim-Stiftungsratspräsident Stephan Schneider begrüßte die trotzdem ansehnliche Publikumsschar und stellte die Podiumsteilnehmer vor: Dr. Markus Leser, Stiftungsrat und Gesprächsleiter; Martina Lichtsteiner, Angehörige einer Bewohnerin; Franziska von Arx, Abteilungsleiterin Demenzwohngruppen; Karin Beyeler, Pflegefachfrau; Reinhard Studer, Präsident KESB (Kinder- und Erwachsenen-Schutz-Behörde) Gelterkinden-Sissach.

Einstieg ins Thema war ein Kurzfilm mit Stephanie Glaser, in dem die Verunsicherung einer Gruppe Altersheimbewohner zum Ausdruck kam über die finanzielle Lage, Toleranz gegenüber Kritik und Verlust von Selbstbestimmung. Betont wurde auch hier, wie im folgenden Podiumsgespräch, wie wichtig es sei, dass sich die zukünftigen Bewohner und ihre Angehörigen rechtzeitig mit der Thematik auseinandersetzen, sich Altersheime ansehen, die zu einem passen, dort Gespräche über die gegenseitigen Erwartungen und die finanzielle Frage führen und evtl. probenhalber einen Ferienaufenthalt buchen.

Vorsorge, Vollmacht, Verfügung, Testament

Anknüpfend an den Film appellierten die Podiumsteilnehmerinnen an Betroffene und Angehörige, mit frühzeitiger Planung des Wohnens bei schwindenden körperlichen und geistigen Kräften zu vermeiden, dass ein solcher Domizilwechsel zur Tragödie wird, über die man nicht zu sprechen wage. Martina

Lichtsteiner beschrieb, dass ihre Eltern nichts davon wissen wollten, obwohl die Situation mit der demenzkranken Mutter und dem sie pflegenden Vater kritisch gewesen sei. Als dann der Vater an einer zum Tod führenden Krankheit litt, stellte er zwar die nötigen Vollmachten aus, was wenigstens die finanzielle Betreuung ermöglichte. Nach seinem Tod mussten Tochter und Geschwister dringend eine Lösung für die Mutter finden, was erst im zweiten Anlauf gelang. Mit dem Einzug ins Demenzzentrum in Ormalingen seien sie nun sehr zufrieden und schätzen es, dass die dortigen BewohnerInnen innerhalb der sicherheitsgebenden Grenzen grosse Bewegungsfreiheit mit Anpassung an den persönlichen Lebensstil erfahren. Von den Pflegenden wollte Gesprächsleiter M. Leser wissen, wie gross die persönliche Freiheit und Selbstbestimmung im Alters- und Pflegeheim sei. Ob er mit 90 Jahren sein Bike mitnehmen und ausfahren dürfte? Rund um die Essenszeiten sei alles an Hobbys und auswärtigen Aktivitäten möglich, was die Bewohner nicht in Gefahr bringe. Sie dürften ihren Lebensrhythmus weitgehend selber bestimmen. Im Idealfall stellen die Senioren bei voller geistiger Zurechnungsfähigkeit die nötigen Dokumente aus, die

über ihre Wünsche für den Rest des Lebens, ihr Sterben und die Erbschaft Auskunft geben: Vollmachten, Patientenverfügung und Testament und erleichtern so allen Beteiligten die Zukunft. Falls eine vom Arzt bestätigte Unzurechnungsfähigkeit besteht, gibt es eine neue Institution, die die Vormundschaftsbehörde ersetzt: die seit 1. 1. 2013 bestehende Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB. Deren anwesender Präsident Reinhold Studer informierte über die Aufgaben und Möglichkeiten, die er und sein Team im Kreis Gelterkinden-Sissach mit Sitz am Dorfplatz 5 in Gelterkinden wahrnehmen. Beistandsernennungen, Beratungen für Finanzierungen, Haushaltsauflösungen, notfallmässige Suche von Altersheimen bei Fehlen von Angehörigen sind nur ein Teilgebiet ihrer Aufgaben. Unter www.kesb-bl.ch erfährt man Näheres!

Zentrumsleiter Stephan Zbinden lud nach diesem ernsten Thema mit humorvollen Worten zum Apéro, bei dem eifrig weiterdiskutiert wurde. Diese bereits traditionellen Veranstaltungen sind eine notwendige Anregung, um über diese Themen zu sprechen, die man lieber verdrängt und vor sich her schiebt – bis es zu spät ist.

URSULA HANDSCHIN



Stiftungsratspräsident Stephan Schneider begrüßt das Publikum und die PodiumsteilnehmerInnen: Karin Beyeler, Franziska von Arx, Reinhard Studer, Martina Lichtsteiner, Markus Leser.

FOTO: U. HANDSCHIN